

# Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule in Kürnach

---

Für Eltern und Kinder ist der Übergang vom Kindergarten zur Schule in mehrfacher Hinsicht schwierig. Die Erwartungsangst vieler Eltern vor der Schule, die Nichteinbezogenheit der Erfahrungen von Erzieherinnen mit den Kindern in den Kindertagesstätten in die schulische Anfangssituation und die eventuell auftretenden „Lebensprobleme“ von kleinen Kindern in ihren Familien belasten in vielfältiger Weise ihre Lernsituation und ihr Verhalten in der Gruppe. Deshalb haben wir uns auf den Weg gemacht, ein Projekt zu entwickeln, das vorhandene Ressourcen vor Ort nutzen und zur Zusammenarbeit aller am Erziehungsprozess Beteiligter anregen soll, um den Kindern einen möglichst guten Schulstart zu ermöglichen.

## 1. Grundlagen

Beim Besuch gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen lernten sich die Kooperationsbeauftragten aus den Kitas und die Kooperationsbeauftragte der Schule kennen und entwickelten eine gemeinsame Vorstellung.

### Juristische Voraussetzungen

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz, in Verordnungen und Bekanntmachungen wird geregelt, dass Eltern und Erzieherinnen sowie Eltern und Lehrer vertrauensvoll zum Wohle des Kindes zusammen arbeiten sollen.

### Anthropologische Voraussetzungen

#### a) Kind

Die frühe Kindheit wird in der pädagogischen Psychologie immer stärker als eigenständiges Lebensalter interpretiert, in dem Individualität und Individualisierung einen hohen Stellenwert bekommen. Erwachsene werden zu Lernbegleitern, die das Kind ins Leben hineinführen.

Der Gedanke, eine optimal gestaltete Umwelt könne Garant für ein glückliches Leben sein, hat sich weit verbreitet.

Mit anderen Worten: Die „Anlage-Umwelt-Diskussion“ hat sich eindeutig in eine Richtung verschoben!

#### b) Erwachsene

Eltern, Erzieher und Lehrer haben unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung und Bildung. Das Kind erlebt dann einander konkurrierende Vorstellungen, wie es zu sein oder zu werden hat, anstatt sich in einem Netz geborgen fühlen zu dürfen, das zwar aus ganz unterschiedlichen Fäden geknüpft ist, jedoch ein gemeinsames Interesse am Wohlergehen des Kindes hat.

### Strukturelle Voraussetzungen

- durch den Ausbau der Kitas immer früher einsetzende Betreuung außerhalb der Familien ,
- immer mehr Erziehungsaufgaben werden in die öffentlichen Einrichtungen verlagert
- „Sorge“ tragen immer häufiger ErzieherInnen und LehrerInnen  
„Recht“ wird von Eltern eingefordert, oft in Form von Maßregelungen, Wünschen und Forderungen. Vertrauensvorschuss faktisch nicht mehr vorhanden.

## 2. Projekt

So entstand die Idee, einen Dialog einzuleiten zwischen Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen, um der Frage nachzugehen:

Welche Wünsche und Erwartungen habe ich im Hinblick auf die Erziehung und Bildung an die beiden anderen Begleiter?

In einem ersten Schritt schrieben alle Beteiligten diese auf.

In der Schule und in den Kitas wurden die Antworten gesammelt, zusammengefasst und auf Plakaten festgehalten.

Zur Sichtung, Diskussion und Gewichtung kamen eine Auswahl von Eltern und Erzieherinnen sowie alle 1. und 2. Klasselehrerinnen unter der Moderation von Prof. Dr. Hajo Petsch zusammen.

Die Ergebnisse werden in Eigenverantwortung in selbst gewählter Weise den Eltern zugänglich gemacht.

In einem weiteren Schritt sollen die Ergebnisse analysiert und hinsichtlich der Bedeutung für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern bewertet werden.

Schließlich soll als Ergebnis ein offenes Konzept entstehen, das Zuständigkeiten klärt und das nach ein paar Jahren wieder überprüft werden soll.

Neben diesem groß angelegten Projekt finden auf unterschiedlichen Ebenen bereits seit vielen Jahren die üblichen Kooperationen statt:

#### 1. Vorschulkinder besuchen die Schule

- Schuleinschreibung: Schnupperunterricht
- Im Sommer: Besuch des Unterrichts und der Pause
- Besuch, spontane Teilnahme am (Sport-)Unterricht je nach Tagessituation

#### 2. Lehrerinnen besuchen Vorschulkinder beim Abschlussgottesdienst bzw. „Rausschmeißerfest“

#### 3. Eltern besuchen die Schule

Elternabend im Januar/Februar: Schulpsychologin hält Vortrag über Schulfähigkeit

Elternabend im Juni/Juli: Zweitklasslehrerinnen referieren zu unterschiedlichen Themen

z. B. Welche Spiele eignen sich, um Fähigkeiten zu schulen, die für den Schuleintritt nötig sind?

„Wart`ner, bald rinnt`s aus am annern Fässla!“ – Mein Kind kommt in die Schule – was ändert sich?

#### 4. Erzieherinnen und Lehrerinnen laden sich gegenseitig zu Elternabenden ein

Beispiele:

Im Kindergarten: Tagesablauf im Kindergarten

Vorschulprogramme „Hören, Lauschen, Lernen“, „Mengen, Zählen, Zahlen“

In der Schule: a) Lügen haben kurze Beine – Moralische Entwicklungsstufen

b) Frau Holle, das Lieblingsmärchen der Klasse –  
was wir über unsere Kinder erfahren können?  
Märchenerzählerin für die Kinder

c) Eltern erinnern sich an ihren ersten Schultag

### 3. Weitere Planung und Projektziele

#### *Vernetzung der Einrichtungen – Zusammenarbeit Eltern – Schule – Kita*

Durch Informationsveranstaltungen, durch Gruppenarbeit, durch Teilnahme am Unterricht, Hospitation in den verschiedenen Einrichtungen und durch ein regelmäßiges „Gesprächsangebot“ wird angestrebt die beteiligten Einrichtungen zu vernetzen.

In der Praxis soll ein regelmäßiger Veranstaltungstermin für Eltern, Lehrkräfte, sowie Erzieherinnen angeboten werden. Dies soll ein Gesprächsangebot in einer Kleingruppe sein.

Themenbeispiele für die regelmäßig stattfindenden Erziehungsgespräche in der Gruppe könnten sein:

- Wie wird mein Kind selbstständig?
- Was stärkt die Konzentrationsfähigkeit der Kinder?
- Anstrengungsbereitschaft ist wichtig beim Lernen. Wie fördere ich sie?

- Disziplin ist wichtig beim Lernen. Wie wachsen Kinder in die Übernahme von Aufgaben und Pflichten hinein?
- Schulfähigkeit – „Entwicklungsvoraussetzungen“
- Diagnostik bei Defiziten und Förderempfehlungen
- Wie wird mein Kind kontaktfähig?
- Kinder brauchen Halt! – Wie gehen wir mit Grenzen um?
- Wie kann ich dazu beitragen, Entmutigungen und spätere Lernschwierigkeiten zu verhindern?
- Wie viel Zusammenarbeit mit den Lehrkräften unserer Kinder ist notwendig und wichtig?
- Wie viel „Einmischung“ der Eltern bei den Hausaufgaben ist sinnvoll?
- Wie gehe ich mit Gefühlslagen meines Kindes um? – Angst, Wut, Neid oder Eifersucht
- u.a.

Neben dem Angebot zu Gruppengesprächen beinhaltet das Projekt auch eine mögliche Einzelberatung der Beteiligten.

Das Ziel ist es, die Angst bzw. Ungewissheit vor der Schule abzubauen und die Eltern zu sichern, damit sie ihre Kinder emotional unterstützen können. Damit Kinder individuell und ganzheitlich begleitet werden können, ist eine Kooperation von Eltern und Lehrern notwendig. Die Erfahrungen der Erzieherinnen in der Kita sollen dabei unbedingt genutzt werden.

### *Patenschaften zwischen Schulkindern und Schulanfängern*

Der Schwerpunkt der Arbeit in der Unterrichtsentwicklung liegt an unserer Schule im Bereich der Lese- und Sprachförderung.

Dies soll auch auf den Bereich der vorschulischen Arbeit in den Kitas ausgeweitet werden. Wir orientieren uns hierbei an dem erprobten Modellprojekt „Book buddy – Bücherkumpel“ aus Kanada und Niedersachsen. (Detailinformationen unter [www.lesebus.de](http://www.lesebus.de))

Aus diesem „Vorleseprojekt“ soll dann an unserer Schule ein vertieftes Projekt der Klassenpatenschaften entstehen. Die Lesepaten der 3. Klassen (bzw. dann 4. Klassen) sollen die Kindergartenkinder dann im ersten Schuljahr als Paten/Tutoren weiter ins Schulleben begleiten.